

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Was spricht Für und Wider die Meinung, daß der Erdball
und alles Gestirn auch durch ein eigenthümliches
Weltkörper-Leben den Schöpfer verherrliche**

Neustadt a. d. O., 1831

Elftes Wider. Elftes Für.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6635

scheinungen aufzudecken, der hätte die Philosophie des Geistes gelehrt *).“

Elftes Wider.

„Die hypothetische Aufstellung, nach welcher alle Himmelskörper, also nicht unser Erdball allein, organisch-lebende Wesen seyn sollen, wird schwerlich Beifall finden, da noch kein Sterblicher irgend ein weltkörperliches Leben klar anschaulich zu machen im Stande war.“

Elftes Für.

Und dennoch ist es, nach Ludw. v. Bof, immer wichtig, für die Erscheinungen im Weltall leitende Vermuthungen aufstellen zu können; denn wenn auch mancher Gedanke eine bloße mathematische Hilfslinie wird, die am Ende zu der Sache selbst gar nicht gehört: so kann wenigstens ein Anderer diesen Umweg sich ersparen und gerade an den gegebenen Vermuthungen beweisen, daß es anders seyn muß.

Ein völlig kompetenter Richter — Professor Link zu Berlin — geht noch weiter, und behauptet: „es sei sogar zuweilen nöthig, zuerst einen Satz kühn auszusprechen, damit durch die genauere Bestimmung desselben das Wahre gefunden werde **).“

Nachdem Franklin seine Muthmaßungen und neuen Ansichten von der Erde vorgetragen hatte, fügte er hinzu: Wenn ich in meinen Muthmaßungen auch bloß meiner Phantasie habe nachhängen wollen, da mir die Umstände nicht mehr verstaten, die Erdkugel zu studiren: so muß ich doch aus voller Ueberzeugung das Bestreben derer loben, welche vor Allem Thatsachen sammeln, um aus ihnen Schlussfolgen zu ziehen, die einen vorzüglicheren Werth haben ***).

*) Den's Isis. 1829. 2. Heft. S. 115.

***) Die Urvwelt und das Alterthum erläutert durch die Naturkunde (Berl. 1821). Th. 1. S. 56.

***) Europ. Magaz. Aug. 1793. S. 137.

Freilich wissen wir von dem Hergange einer Weltzeugung so viel als Nichts; aber wir kennen auch nicht die Entstehung einer Pflanze oder des geringsten Wurms; ja wir sind nicht einmal im Stande die Umwandlung der Abgangsstoffe des Erdewesens im Basalte zu erklären — wie der lange, heftige, unentschiedene Streit der Feuer- und Wassermänner (Vulkanisten und Neptunisten) beweiset. — Wie vielweniger reichen unsere Kräfte hin, auszuspähen, wie und woraus der Erdkörper entstanden sei. Erst, als in der neuern Zeit unsere chemischen Kenntnisse so weit vorgeschritten waren, um einzusehen, daß man mit den gröbern Stoffen bei den Erklärungen von Naturerscheinungen nicht auskommen konnte, erkannten wir, z. B. in den elektrisch-galvanischen Erscheinungen, daß etwas Höheres und Feineres, welches sich den bisherigen Gesetzen der niedern Chemie nicht unterwerfen wollte, die letzte Ursache bilde. Mit dieser Entdeckung der feinen, unwägbaren Stoffe des großen Weltraums betrat man das Gebiet der höhern Chemie, einer Wissenschaft, die sich zur niedern Chemie eben so verhält, wie die Analysis des Unendlichen zur gemeinen Rechenkunst. Jetzt lernte man ein höheres Leben kennen, das sich in verschiedenen Abstufungen den Menschen offenbart, und bald organisch in Pflanzen und Thieren, bald planetarisch in den Himmelskörpern, bald geistig in dem Menschengeschlechte sich thätig zeigt. Nun genügten nicht mehr die groben Niederschläge aus dem Wasserflüssigen, oder die Krystallisationen aus dem Feuerflüssigen."

"Dem organischen und geistigen Leben ähnlich,
 "muß auch planetarisches Leben im ersten
 "Anfange sehr schwach und unbedeutend seyn,
 "und sich langsam ausbilden, so wie der Körper,
 "per, in dem es thätig ist, an Umfange und
 "Kräften zunimmt *)."

*) Krüger Gesch. d. Urwelt. Thl. I. S. 75.

Wir gewahren organische Lebensäußerungen in der Pflanzen- wie in der Thierwelt. Ueber beiden steht das geistige Leben, das uns nur in der Thierwelt, nicht aber in der Pflanzenwelt wahrnehmbar ist. Höher noch steht vielleicht das planetarische Leben und das Leben im großen Weltenraume. Aber das Eine, wie das Andere, ist uns unbekannt, und sein Verhältniß zum geistigen Leben kennen wir gar nicht; wir ahnen es kaum. Nur von dem Leben des Erdplaneten kommt ein geringer Theil in den Kreis unserer Erfahrungen.

Das Leben der Welten faßt nur der Gebildete, das Kind im Erkennen und Urtheilen vermag nicht von seinem Wohnsitz zu Höherem sich zu erheben.

„Je mehr der Mensch in seinen Kenntnissen fortschreitet, je mehr entfaltet sich ihm der Weltenraum. Dem Ungebildeten, dem Kinde, erscheint er als eine feste Decke, die seinen Wohnsitz umspannt. Lernt aber der Mann die Größe der vielen Körper in ihm, und die ungeheueren Entfernungen von einander ausmessen, dann erweitert sich der Himmelsraum und seine Grenzen verlieren sich in weiter Ferne. Dann wird es ihm begreiflich, daß die großen Sonnen mit ihren vielen Planeten, Monden und Kometen nur unbedeutende Punkte in diesen Weltenräumen sind, und darin beinahe ganz verschwinden. Alle unsere Sonne begleitenden Körper sind zusammengenommen an körperlichem Inhalte etwa so groß, als der $\frac{3}{500}$ te Theil des Sonnenkörpers. Dieser aber mit allen Nebenkörpern nimmt doch kaum den 3,149,460,000,000,000ten Theil des ihm angewiesenen Raums ein, wenn man nämlich mit Bradley die Entfernung des nächsten Fixsterns zu 400,000 Halbmessern der Erdbahn von 20 Millionen geographischen Meilen annimmt, die Hälfte des Raums, oder 200,000 Halbmesser unserer Sonne, die andere Hälfte aber dem nächsten Fixsterne zutheilt, und darnach den Raum in Kugelgestalt berechnet*).

*) Archiv für die neuesten Entdeckungen aus der Urvwelt, von J.

Obers schloß im Jahre 1801 aus der Lichtstärke des Planeten Mars, daß der Stern Aldebaran im rechten Auge des Stiers, wenn derselbe die Größe und den Lichtglanz unserer Sonne hätte, 320,000,000,000 Mal weiter von der Erde entfernt sei, als diese Sonne. Wäre dieser hell leuchtende Stern uns der nächste, so müßte die vorhergehende Zahl für die Raumgröße unseres Sonnensystems noch mit dem Würfel von 400,000, oder mit 64,000,000,000,000 multiplicirt werden, um das richtige Verhältniß des körperlichen Raums, den die Weltkörper einnehmen, zu dem sie umgebenden Weltraume zu erhalten.

Dieser große Weltraum, in welchem die großen Sonnenkörper wie unbedeutende Kügelchen herumschwimmen, ist nicht leer, sondern mit den feinsten Stoffen ausgefüllt, die den groben Erdstoffen nur sehr entfernt ähneln. Weniges ist uns von ihnen bekannt, z. B. die Anziehungskraft, die Elektrizität, das Licht; es fehlt uns an Organen, ihr Daseyn kennen zu lernen. Wäre uns das Auge nicht verliehen, so ahneten wir nicht ein Mal, daß in der Welt Licht wäre. Wie viele Stoffe mögen nicht im Weltraume verbreitet seyn, von denen wir nicht mehr wissen, als der Fisch im Wasser von den verschiedenen Lustarten. Herrscht auf dem kleinen Erdplaneten eine große Mannigfaltigkeit der Stoffe, und der darin thätigen Kräfte, so muß sie im großen Weltraume noch weit größer seyn, und vielleicht eben so zunehmen, wie die Raumausdehnung *).

Wir finden Lebenskräfte und Aeußerungen des organischen Lebens überall und begreifen deren Möglichkeit nirgends. Wir sind in gänzlicher Unwissenheit über die Art und Weise, wie der Lebensfunke in der Begattung, sowohl der Pflanzen, als der Thierwelt, das Leben in's Daseyn ruft — wie Eingeweidewürmer in dem ungeborenen Kinde

G. J. Ballenstedt und J. F. Krüger. Quedlinburg.
1819 — 1821. Bd. 1.

*) Krüger's Geschichte der Urwelt. Thl. 1. S. 24.